

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

7. Jahrgang, Nr. 6

Ausgegeben am 26. Juni 1933

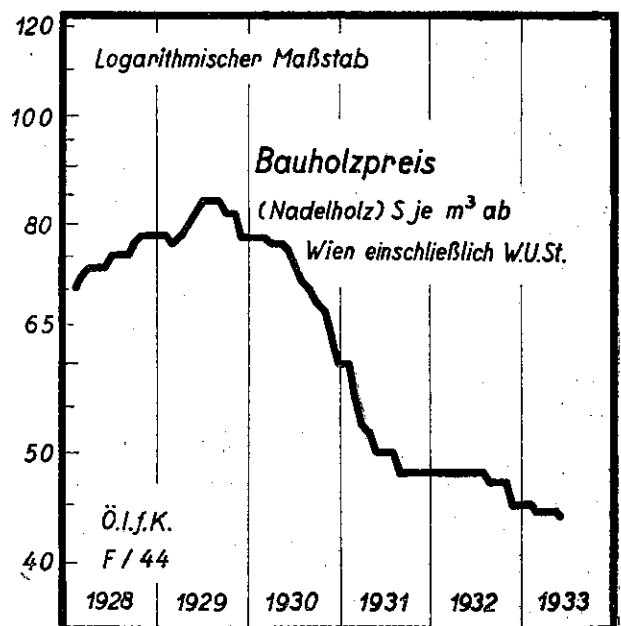
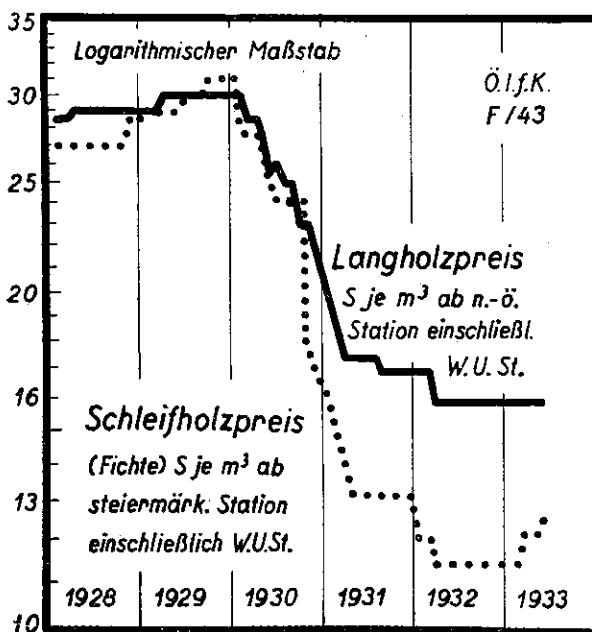
ÖSTERREICH

Die Weltwirtschaftslage ist infolge der ungeklärten Situation auf der Weltwirtschaftskonferenz gänzlich undurchsichtig geworden. Preissteigerungen dauern an, zum größten Teil aber in Vorwegnahme weiterer inflationistischer Maßnahmen der Vereinigten Staaten. Die Währungs- und Wirtschaftspolitik dieses Landes dominiert. Es ist ungünstig, daß die Weltwirtschaftskonferenz bisher zu keiner faktischen Stabilisierung der Währungen gelangt ist, weswegen sich Perspektiven eröffnen, die die Ansicht einer baldigen Konjunkturbesserung nicht zu stützen vermögen.

Die österreichische Wirtschaftslage ist durch allgemeine Stabilität der Wechselkurse gekennzeichnet und durch leichte saisonmäßige Belebungsercheinungen. Die industrielle Lage ist im wesentlichen unverändert und nur eine mäßige Entlastung des Arbeitsmarktes hat Platz gegriffen. Die verfügbaren Wirtschaftszahlen deuten auf keine wesentliche Änderung des gegenwärtigen Zustandes hin, dagegen besteht die Möglichkeit, daß durch internationale Wirtschaftsvorgänge der vorhin erwähnten Art, größere Vorgänge verursacht werden.

Geldmarkt und Wechselkurse: In der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni ergab sich eine neuerliche Entlastung der Österreichischen Nationalbank. Notenumlauf und Giroverbindlichkeiten sanken, wenn die Saisonschwankungen ausgeschaltet werden, abermals, ohne jedoch die niedrigen Werte des Jänner anzunehmen. Auch das Wechselfortefeuille zeigte eine Entspannung und betrug Mitte Juni 245 Millionen Schilling, welches der absolut niedrigste Wert seit Oktober vorigen Jahres ist, der die früheste Vergleichsbasis wegen des Ausscheidens der Wechsel der Credit-Anstalt abgibt. Die Indexziffer, die damals auf 160 stand, ist inzwischen mit Unterbrechungen auf 127 zurückgegangen. Zur Ergänzung dieser Ziffern wäre es jedoch notwendig, die Operationen der Amortisationskasse zu vergleichen. Hierüber liegen aber keine Ziffern vor. Nach der geringfügigen Steigerung des Barschatzes im Februar dieses Jahres ergab sich zum erstenmal seit April 1931 wieder eine namhafte Erhöhung des Barbestandes. Die Bank weist rund 3 Millionen Schilling sogenannter Termindevisen neu aus, die sie auf dem freien Markt erworben hat. Diese Operationen wurden bereits im letzten

Entwicklung der Holzpreise



Bericht in Aussicht gestellt. Sie dienen zum Ausgleich der Saisonschwankungen der Währung und sind so zu verstehen, daß dieser Betrag später für die Zeiten der üblichen herbstlichen Anspannung auf dem Geldmarkt zur Verfügung stehen soll. Das Deckungsverhältnis ist demzufolge von 17·6% auf 17·8% gestiegen. An den Wechselkursen selbst hat sich nichts geändert. Man kann derzeit von einer sogenannten faktischen Stabilisierung des Schillings sprechen.

Die Geldsätze haben sich bis Mai weiterhin entspannt und erreichten mit 7% für Reportgeld (Monatsgeld) den niedrigsten Stand seit Mai 1931, aber auch diese Sätze sind, wie schon des öfteren erwähnt, mit Vorbehalt aufzunehmen. Privatkonten fielen noch immer keine vor.

Kapitalmarkt: Die im vorigen Bericht besprochene Belebung an der Wiener Börse hat einen Rückschlag erlitten und der Gesamtkurswert ist leicht gesunken. Einige Aktiengruppen jedoch konnten Verbesserungen erzielen, so namentlich Bau und Baumaterialien und ganz geringfügig auch die Brauereien, wogegen Elektrizität und Gas sowie Metall- und Maschinenindustrien neuerliche Einbußen aufzuweisen hatten. Der Kursindex der Industrieaktien stieg in der gleichen Zeit von 45·1 auf 45·4. Hierin ist insofern kein Widerspruch zu erblicken, als der Index nur einzelne Papiere enthält, die sich eben trotz der Gesamtbewegung besser entwickelt haben. Die festverzinslichen Werte haben fast einen Punkt eingebüßt. Was die Spareinlagen anbetrifft, so ergab sich eine Steigerung von 19 Millionen und der Gesamtstand erreichte mit 2064 Millionen Schilling den höchsten Wert seit Mai 1931. Bei den Sparkassen in den einzelnen Ländern war die Bewegung derart, daß in Wien sich die Summe von 780 Millionen auf 791 besserte, wogegen bei den anderen Ländern nur geringfügige Schwankungen festzustellen sind. Diese Bewegung hat auch in der ersten Junihälfte in verlangsamtem Tempo vorgehalten, ohne daß sich bereits sagen ließe, ob auch der laufende Monat mit einem weiteren Zunehmen der Einlagen abschließen wird.

Umsätze: Der Index der Verbrauchsgüterumsätze hat sich im April gegenüber März leicht gebessert. Die einzelnen Umsatzziffern, die zunächst für den Monat April vorliegen, bestätigen diese Veränderung in einigen Werten. Andere dagegen, wie der Brennstoffverbrauch in Wien, sind sehr stark zurückgegangen, und zwar auf 123.000 Tonnen gegenüber 183.000 Tonnen im April 1932. Auch der Gasverbrauch hat stark nachgelassen. Den niedrigsten Wert erreichte der Brennstoffverbrauch

für Hausbrand und Kleingewerbe in Österreich, der auf 59.000 Tonnen gegenüber 89.000 im März und 107.000 im April vorigen Jahres zurückging. Da der April noch ein Monat kühleren Wetters war, dürfte sich in dieser Ziffer im wesentlichen ein Rückgang der Beschäftigung des Kleingewerbes widerspiegeln. In Wien wurden im April 22.000 Fremde aus dem Ausland gezählt gegenüber 19.000 im April 1932. Im Monat Mai stiegen die Konfektionsumsätze von 77 im April auf 79 und erreichten damit den höchsten Stand seit Mai vorigen Jahres. Die Schuhumsätze gingen stark zurück, ebenso fielen die Umsätze von Hausrat und Möbeln auf ihr diesjähriges Minimum, nämlich 63 ab. Der Viehauftrieb in Wien war gegenüber dem Monat April wesentlich besser, erreichte aber in keiner Kategorie die Werte des Mai vorigen Jahres.

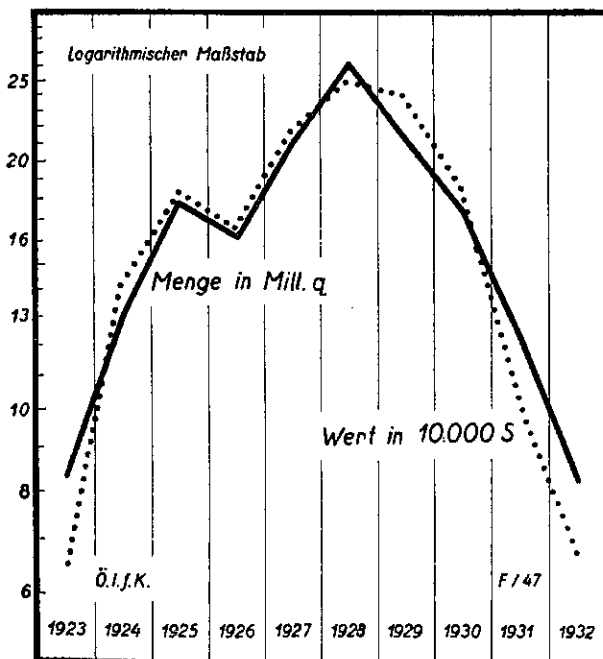
Preise: Bis Mitte Juni sind gegenüber Mitte Mai die reagiblen Warenpreise recht erheblich gestiegen. Dies gehört zu den markantesten Ereignissen der Berichtszeit. Der Index erhöhte sich von 57 auf 60, womit er den höchsten Stand seit Dezember 1931 erreichte. Die Steigerung des Index geht auf die Erhöhung von fünf in ihm enthaltenen Preisen zurück: Wolle, Baumwolle, sodann als stärkste Steigerung die Erhöhung des Preises für Kalbfelle von S 152 auf S 200, also 32%, die Steigerung von Leinöl von S 70 auf S 76, also um 9%, Talg von S 63 auf S 69, also um 10%. Da in der gleichen Zeit eine Verschlechterung der Wechselkurse nicht eingetreten ist, sind dies echte Preissteigerungen, die von hohem symptomatischen Wert sind. Vorläufig ist es noch nicht möglich zu erkennen, ob hierin eine Preisbesserung vorliegt, die eine Konjunkturbesserung einleitet, oder ob es sich um krisenhafte Erscheinungen handelt, die auf Maßnahmen der Wirtschaftspolitik zurückzuführen sind. Jedenfalls muß mit Nachdruck auf die Bemerkung über die Preisgestaltung von Heft 5, Seite 84, hingewiesen und neuerlich betont werden, daß aller Voraussicht nach die Zeit der nur relativen Preissteigerungen vorüber ist. Der Großhandelsindex stieg bis Mitte Juni ebenfalls gegenüber Mai um einen Punkt auf 109 und erreichte gleichfalls seinen höchsten diesjährigen Wert, ist aber noch immer wesentlich niedriger als voriges Jahr. Auch dürfte in ihm eine Saisonbewegung zum Ausdruck kommen. Die Lebenskosten erhöhten sich auch und erreichten den Wert vom Jänner, welcher der höchste dieses Jahres ist. Allerdings sind die Schwankungen hier sehr geringfügig. Welche beträchtlichen Ausmaße die internationalen Preissteigerungen bereits erreicht haben, geht aus der Er-

höhung der auslandsbestimmten Preise hervor, die bis zum Monat Mai errechenbar sind. Der Index hob sich von April auf Mai um 5 Punkte auf 64, also fast um 9% und erreichte damit den höchsten Stand seit Oktober 1930.

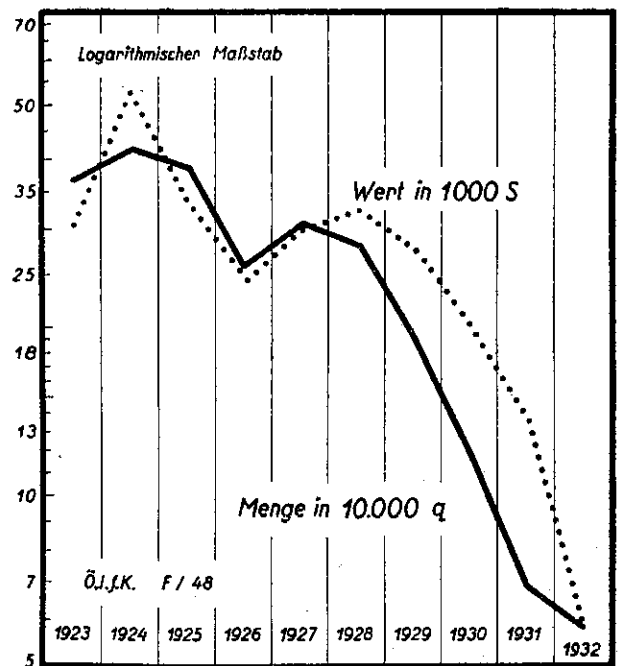
Produktion: Im Monat April stieg gegenüber dem Monat März der Produktionsindex um 2 Punkte auf 74 und spiegelt damit die leichte Besserung wider, die sich in diesem Monat in einigen Industrien eingestellt hat, wie z. B. in der Textilindustrie, unter gewissen Einschränkungen in der Papierindustrie und anderen zu verzeichnen war. Der Wert von 74 ist der höchste dieses Jahres, liegt allerdings um nicht weniger als 12 Punkte unter dem entsprechenden Wert des Vorjahres, was auf die für diesen Monat noch geltende Stilllegung der Roheisenproduktion zurückzuführen ist. Für den Monat Mai wird der Index eine stärkere Steigerung aufweisen, da die Eisenindustrie ihre Tätigkeit in einem gegenüber den Vormonaten verstärkten Umfang wieder aufgenommen hat. Im April ergab sich eine Senkung, zum Teil saisonmäßiger Natur, bei der Braunkohlen- und Steinkohlenförderung, die namentlich bei der ersteren ins Gewicht fällt. Die Beschäftigung der Baumwollspinnereien war gebessert; die Baumwollgarn-erzeugung stieg von 74 im März auf 80 im April, wobei den Saisonschwankungen bereits Rechnung getragen ist. In der gleichen Zeit ist namentlich der Auftragsbestand der Spinnereien von 79 auf 91 gestiegen, allerdings ist auch die Lagerhaltung um

6 Punkte auf 72 angewachsen. Die erhöhten Ziffern der Papierindustrie und der in die gleiche Gruppe gehörigen Produktionen sind zum Teil saisonmäßiger Art und zum Teil darauf zurückzuführen, daß einzelne Werke einen Ausfall, der z. B. durch Brand entstanden war, aufzuholen trachteten. In den gleichen Monaten sind andere Fabriken derselben Industrie schlechter beschäftigt gewesen. Gegenüber den Ziffern des gleichen Monats im Vorjahr sind die im April dieses Jahres festgestellten, die durchwegs die höchsten dieses Jahres sind, noch immer niedriger, mit Ausnahme der Zelluloseerzeugung, die mit 1793 im April 1933 die des April 1932 um 79 Waggons übertraf. Die Maschinenindustrie ist ungünstig beschäftigt. Von einer saisonmäßigen Belebung der industriellen Erzeugung kann daher nur in bescheidenen Grenzen gesprochen werden; dies ergibt sich auch aus der unzulänglichen Entlastung des Arbeitsmarktes. Für den Monat Mai liegen wieder die Ziffern aus der Eisenindustrie vor, die Werte ergeben, die über denjenigen des Mai 1932 liegen. Da aber seit Anfang dieses Jahres die wichtigsten Werke stillgelegt waren, sind diese Ziffern von auch nicht entfernt gleicher Bedeutung wie sie ihnen zukäme, wenn in den vorangegangenen Monaten produziert worden wäre. Daher ist es lediglich die Erzeugung von Rohstahl, die einen Vergleich mit dem Vorjahr aushält und die Erzeugung von Walzware samt Absatz von Halbzeug. Hier sind gewisse Anzeichen einer Belebung zu ermitteln. Gleichzeitig gingen

Entwicklung der Holzausfuhr



Entwicklung der Holzwarenausfuhr



die Auftragsbestände weiter zurück und erreichten mit 14% des normalen Bestandes den niedrigsten Wert dieses Jahres und waren gleich niedrig wie im Mai des vorigen Jahres.

Einen Überblick über die Entwicklung der für Österreich außerordentlich bedeutsamen Holzwirtschaft während der letzten Jahre vermitteln die folgenden Aufstellungen und Abbildungen. Die Veränderungen des Holzpreises waren es namentlich, die die gesamte Waldwirtschaft in eine außerordentlich schwere Lage gebracht haben. Die Ursachen für den Preisfall, der seit 1929 fast ununterbrochen andauert, sind mannigfach und nebst dem allgemeinen Rückgang der Konjunktur, die der Holzhandel, namentlich wegen seiner engen Verflechtung mit den Weltmärkten, als Ausfuhrgut zu spüren bekommt, auch in dem starken Angebot russischen Holzes zu suchen, sowie in den Verbilligungen, die durch den Sturz der nordischen Valuten eingetreten sind. Bei den Holzpreisen spielen die einzelnen Komponenten der Preise insofern eine besondere Rolle als eine der wichtigsten, nämlich die Fracht, in der gleichen Zeitperiode keine auch nur annähernd entsprechende Senkung erfahren hat. Auch die starke Verringerung der Bautätigkeit hat ihr übriges getan, um den Holzmarkt lahmzulegen. Die beiden auf Seite 97 wiedergegebenen Abbildungen stellen die Entwicklung des Langholz- und des Schleifholzpreises sowie des Bauholzpreises seit 1928 dar. Der Bauholzpreis hat bereits in der zweiten Hälfte 1929 zu sinken begonnen, wogegen die Senkungen der Preise der anderen Holzarten in den Anfang 1930 fallen. Die Jahresdurchschnitte für die Zeit von 1923—1932 sind folgende:

Holzpreise

	Langholz ¹⁾	Schleifholz ²⁾	Bauware Nadelholz ³⁾
	per m ³ in Schillingen		
Ø 1923	21·8	20·3	46·3
Ø 1924	22·8	18·8	49·8
Ø 1925	26·4	24·8	61·9
Ø 1926	25·2	24·7	58·3
Ø 1927	27·3	24·8	60·2
Ø 1928	28·9	27·3	74·8
Ø 1929	29·8	29·9	80·6
Ø 1930	25·3	23·5	71·6
Ø 1931	17·5	13·5	50·9
Ø 1932	16·2	11·6	47·3

Aus den amtlichen Warenkursblättern der Wiener Börse.

1) Ab niederösterr. Station, inkl. Warenumsatzsteuer.

2) Ab steiermärkischer Station, inkl. Warenumsatzsteuer.

3) Ab Wien, inkl. Warenumsatzsteuer.

Es zeigt sich, daß die geringste Senkung bei den Bauholzpreisen eingetreten ist, die zwar auch auf die Hälfte gegenüber dem Maximum zurückgingen, wogegen der Preis für Schleifholz sogar bis auf

ein Drittel gestürzt ist. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1933 senkte sich der Bauholzpreis nochmals, und zwar von S 45.— auf S 44.—, wogegen derjenige für Langholz mit S 16.— unverändert blieb und der Schleifholzpreis sich von S 11·50 im Jänner bis S 12·50 heben konnte.

Die dominierende Rolle, die das Holz im Außenhandel einnimmt, erhellt am besten aus der starken Veränderung, die die Wertziffern im Laufe der letzten Jahre erfahren haben. Die Spitze fiel in das Jahr 1928, als für rund 248 Millionen Schilling Holz exportiert wurde; von diesem Höchstbetrag fiel der Wert für 1932 bis auf 67 Millionen Schilling, um eine Kleinigkeit mehr, als für das Jahr 1923 als Export geschätzt werden darf. Die mengenmäßige Veränderung ist nicht im ganz gleichen Ausmaß vor sich gegangen, denn es fiel die Menge von rund 26 Millionen Zentner auf 8 Millionen Zentner, also fiel der Wert um 73% und um 69% die Menge. Diese Abbildung (F/47) zeigt besser als jede andere, wie sehr wir in vielfacher Hinsicht auf das Niveau des Jahres 1923 zurückgeworfen sind. Nimmt man dagegen Holzwaren, so zeigt sich, daß bereits von 1923 angefangen, eine nur im Jahre 1927 unterbrochene, unaufhaltsame Verschlechterung des Außenhandels vor sich ging, die gleichermaßen wertmäßig wie mengenmäßig zu beachten ist. Dies ist ein noch viel ernsteres Symptom als der Rückgang der Ausfuhr des Rohmaterials, da hierin offenbar zum Ausdruck kommt, daß die Holzwaren, die Österreich auf dem Weltmarkt anbietet, entweder ständig zu teuer gewesen sind oder den Bedürfnissen des Weltmarktes in zunehmendem Grade nicht mehr entsprechen; es können auch beide Umstände zusammentreffen.

Wichtig ist außerdem die Verteilung des Holzaußenhandels nach einzelnen Ländern; in der folgenden Tabelle sind die Ziffern für die letzten 10 Jahre für acht wichtige Länder angegeben, die durch die schon früher erwähnten Gesamtziffern der Ein- und Ausfuhr ergänzt werden. Es zeigt sich, daß nur in wenigen Fällen im Jahre 1932 eine Steigerung gegenüber 1923 vorliegt. Im allgemeinen hat auch die mengenmäßige Abnahme der Ausfuhr nach einigen Ländern, die für Österreich zunächst weitaus bedeutsamer ist als die Einfuhr, solche Ausmaße erreicht, daß von einer vielleicht über die allgemeine Intensität der gegenwärtigen Krise hinausgehenden Schrumpfung gesprochen werden muß. Die Einfuhr ist allgemein recht unbedeutend und betrifft Hölzer besonderer Art oder fällt dann vor, wenn Standort und Frachtbedingun-

Holzaußenhandel nach Ländern

Einfuhr nach Österreich und Ausfuhr aus Österreich

Menge in q, Wert in 1000 S

		1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	
Italien	Einfuhr	M	17.771	2.497	4.206	4.222	1.966	657	1.955	1.625	901	243
		W	245	51	96	105	65	129	59	54	28	7
	Ausfuhr	M	4,085.711	6,675.957	7,770.233	7,108.516	6,331.331	5,588.074	6,552.544	6,283.242	4,397.711	3,649.519
		W	47.183	78.424	91.442	82.516	79.097	69.069	92.948	82.355	40.858	32.748
Frankreich . .	Einfuhr	M	340	929	1.560	2.122	4.634	3.980	2.886	1.720	721	28
		W	4	13	47	150	216	156	234	144	81	3
	Ausfuhr	M	431.742	1,933.583	2,150.804	2,007.845	1,815.851	1,860.811	2,273.292	2,288.402	2,131.406	1,165.419
		W	5.086	23.835	26.814	25.572	23.841	23.429	34.519	31.442	22.936	9.910
Deutschland .	Einfuhr	M	22.781	17.552	32.451	72.830	41.248	59.711	57.102	50.490	56.066	34.734
		W	199	288	410	750	478	732	930	894	962	327
	Ausfuhr	M	2,400.776	1,692.990	3,604.136	2,593.606	7,750.265	11,103.815	5,360.186	3,896.288	1,691.813	485.675
		W	26.796	16.539	29.637	21.356	70.958	95.286	46.242	26.552	8.566	2.326
Schweiz . . .	Einfuhr	M	310	822	340	1.223	582	572	5.277	5.895	2.481	627
		W	3	13	6	8	6	3	74	40	13	7
	Ausfuhr	M	629.199	1,213.490	1,561.179	1,734.791	1,959.901	2,972.483	2,370.637	1,890.130	1,722.347	1,159.986
		W	6.398	11.355	13.411	12.326	14.016	20.927	19.359	17.298	14.721	8.807
Tschecho- slowakei	Einfuhr	M	807.634	1,023.966	693.538	660.070	384.522	340.926	380.767	233.138	236.749	92.296
		W	4.154	6.660	2.787	3.064	2.850	3.280	3.315	2.330	2.262	763
	Ausfuhr	M	39.865	114.766	579.376	903.318	801.836	1,834.264	2,340.087	1,699.202	883.512	328.048
		W	363	1.108	4.205	6.504	6.085	15.889	21.568	11.918	4.534	1.247
Ungarn	Einfuhr	M	364.811	199.425	115.609	107.125	94.400	135.230	144.173	153.878	121.800	113.259
		W	2.917	2.589	1.136	963	985	1.582	1.400	1.291	984	657
	Ausfuhr	M	445.956	729.659	1,027.372	1,138.964	1,828.429	1,990.121	1,859.695	1,100.431	1,203.484	1,392.056
		W	4.651	6.624	8.015	9.942	17.487	16.992	17.231	8.734	8.291	10.566
Südslawien .	Einfuhr	M	167.339	239.187	397.063	247.263	186.194	439.322	724.963	342.711	338.750	71.121
		W	2.089	3.444	5.134	3.433	2.430	5.810	8.838	4.311	3.478	821
	Ausfuhr	M	3.215	31.414	15.190	15.251	12.986	20.660	32.087	30.599	15.136	12.331
		W	33	246	118	144	120	149	256	198	101	52
Polen	Einfuhr	M	*)	*)	*)	429.071	390.674	412.197	455.382	288.447	246.053	107.009
		W	1.699	2.475	1.963	5.461	4.451	5.263	7.007	4.247	3.165	1.176
	Ausfuhr	M	**)	*)	*)	166	825	1.373	1.072	957	203	742
		W	**)	6	12	8	44	37	48	39	31	45

*) Mengenmäßig nicht verfügbar. **) Wert unter 1000 S.

Außenhandel von Holz und Holzwaren.

		1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	
Holz	Einfuhr	M	1,547.421	1,781.105	1,446.337	1,566.219	1,145.745	1,489.742	1,889.961	1,214.593	1,149.417	549.692
		W	8.142	16.585	12.384	14.889	13.343	19.945	25.829	18.731	15.890	6.712
	Ausfuhr	M	8,296.735	12,979.974	17,745.786	16,138.337	20,941.331	25,878.910	21,183.039	17,443.993	12,198.534	8,277.661
		W	65.013	143.097	182.657	165.522	217.486	248.335	238.377	182.358	101.839	66.524
Holzwaren	Einfuhr	M	39.655	88.733	61.832	54.714	41.933	44.029	55.410	62.235	60.568	36.680
		W	4.421	11.531	8.053	7.099	7.787	9.214	10.796	11.307	10.823	5.615
	Ausfuhr	M	366.295	416.138	385.717	257.125	304.962	280.593	193.204	120.205	69.912	58.896
		W	30.376	52.884	33.563	24.698	29.970	32.106	27.635	20.196	13.971	5.992
davon Möbel	M	28.532	20.937	17.181	11.645	13.918	15.967	9.668	5.725	3.082	1.383	
	W	9.369	13.799	7.365	5.441	7.065	7.220	5.709	3.485	1.990	767	

Menge in q, Wert in 1000 S.

gen eine günstige Konstellation ergeben. Auch ein Land, das Hauptexportland für irgendeine Ware ist, pflegt von der gleichen Ware irgendwelche, wenn auch unbedeutende Mengen einzuführen, dies gehört zu den häufigen, scheinbaren Seltsamkeiten des internationalen Handels.

Arbeitsmarkt: Auf dem Arbeitsmarkt sind die Ziffern über die Verteilung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Industrien für den Monat April bereits verfügbar, die im allgemeinen das schon in den früheren Berichten auf Grund der Ziffern der industriellen Produktion gegebene Bild bestätigen.

In den meisten Industriezweigen war die Arbeitslosigkeit im Monat April größer als im April des Vorjahres mit Ausnahme der Eisen- und Metallgewinnung. Besonders auffällig ist die starke Steigerung im Warenhandel, wo im April 23.000 Personen zur Vermittlung vorgemerkt waren, was gegenüber Jänner dieses Jahres eine Steigerung um 2000 Personen bedeutet und gegenüber dem April des Vorjahres eine Steigerung von 5000 Personen. Bisher hatte sich, wie aus den Umsatzindizes hervorgeht, der Handel einen günstigen Beschäftigungsstand zu sichern vermocht. Es scheint nun,

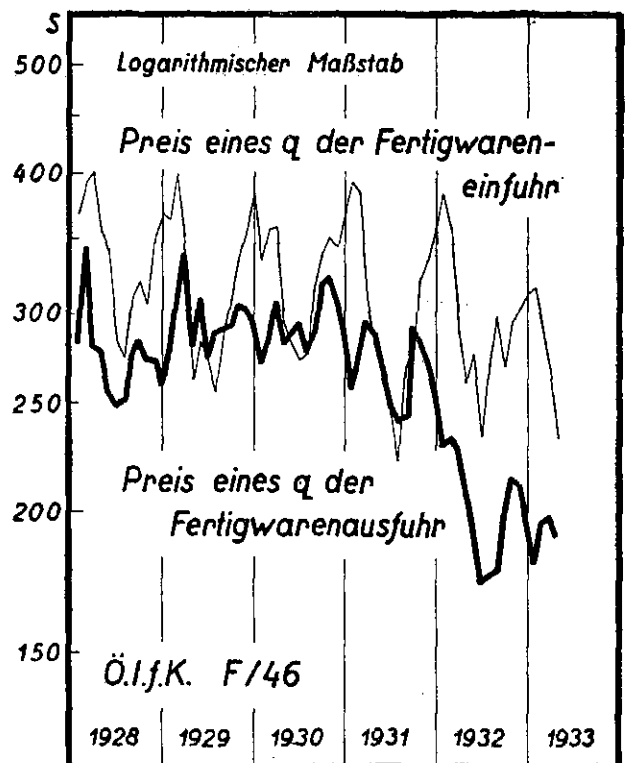
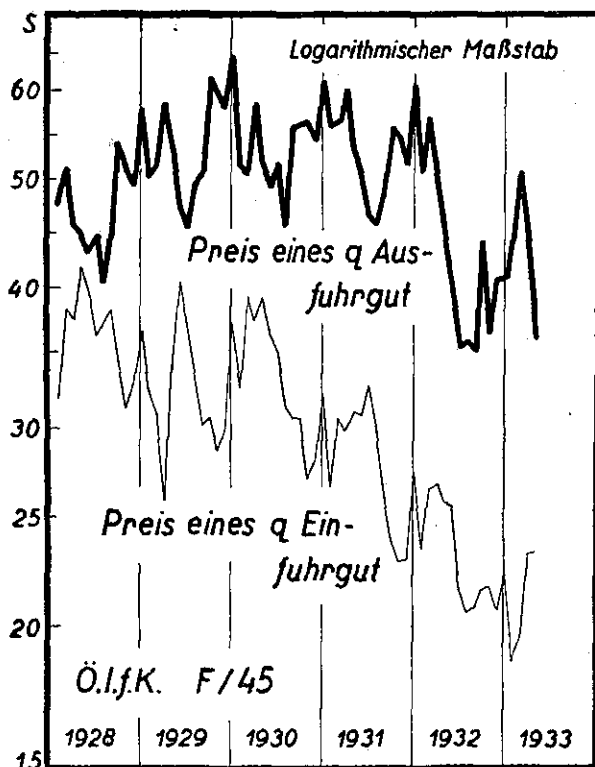
daß die Krise jenes Stadium erreicht hat, in dem auch die letzten Bereiche, die von ihr wenigstens verhältnismäßig verschont waren, ergriffen werden. Bis Mitte Juni sank die Arbeitslosigkeit in Wien gegenüber Mitte Mai um 5000 Personen. Sie ist aber mit 126.000 Personen um 17.000 Personen größer als im Mai vorigen Jahres und die saisonbereinigte Indexziffer, die seit März im Steigen begriffen ist, stieg um 11 Punkte auf 192 und zeigt damit den höchsten Stand dieses und des Vorjahres an.

Bundesbahnen: Im vorigen Bericht wurde eine geringe, der Saison nicht ganz entsprechende Zunahme des Verkehrs festgestellt, was bedeutet, daß die saisonbereinigte Ziffer der Wagengestellung gegenüber dem März sank. Daher bestätigen sich die Angaben durch die nunmehr erhältlichen Ziffern der Einnahmen, die im Personenverkehr im April eine Besserung von 2·3 Millionen gegenüber dem Vormonat brachten, dagegen im Güterverkehr eine Abnahme von 21·9 Millionen auf 19·5 aufzeigten; im April 1932 wurden noch 31·1 Millionen Schilling vereinnahmt. Die Indexziffer der Wagengestellung hat sich im Mai nicht verändert und es zeigen sich auch in den einzelnen Kategorien nur geringfügige Schwankungen. Einigermaßen zugenommen hat die Wagengestellung pro Arbeitstag für die Ausfuhr, nämlich von 409 im April auf

425 im Mai, womit der höchste Wert dieses Jahres erreicht wurde. Der Wert entspricht fast genau der Ziffer des gleichen Monats des Vorjahres. Im allgemeinen spiegelt die ungünstige Lage der Bahnen die allgemeine Stagnation der Wirtschaft wider, die derzeit besonders deutlich in Erscheinung tritt.

Außenhandel: In den Monatstabellen ist in den Kolonnen 173 und 187 fortlaufend der Durchschnittspreis in Schilling für ein Zentner Einfuhrgut und ein Zentner Ausfuhrgut errechnet. Diese Ziffern führen einen Teil der Aufstellung fort, die zuerst in Heft 11 des 6. Jahrganges auf Seite 170 abgedruckt war. Zur Erweiterung der damals gemachten Beobachtungen ist es jedoch notwendig, die Preisgestaltungen nicht nur des Zentners Einfuhrgutes und Ausfuhrgutes, die aus der Abb. F/45 zu entnehmen sind, miteinander zu vergleichen, da dies lediglich eine neue Bekräftigung der schon mehrfach gemachten Feststellung liefert, wonach infolge des Preissturzes auf den Weltmärkten seit einer Anzahl von Jahren es für Österreich immer leichter wurde, einen Zentner Einfuhrgut einzutauschen, sondern es ist notwendig, die Preislage der gleichen Güterarten bei der Ein- und Ausfuhr zu untersuchen. Die beiden Abb. F/46 und F/49 vermitteln die Preisbewegung eines Zentners Fertigwareneinfuhr und Fertigwarenausfuhr einerseits und eines Zentners Rohstoffe und Halb-

Entwicklung der Zentnerpreise im Außenhandel



fabrikate bei der Ein- und Ausfuhr andererseits für den Zeitraum seit 1928. Auffällig ist die außergewöhnliche Konstanz der Preise der Fertigwareneinfuhr, wogegen übereinstimmend mit der Schillingentwertung der Preis des Fertigwarenausfuhr-gutes sich derart ermäßigt hat, daß seit Ende 1931 die stets vorhandene Differenz zu ungunsten der österreichischen Fertigwaren sich noch vergrößert hat. Dies bedeutet, daß Österreich hochwertigere Waren einführt als es im allgemeinen selbst herzustellen in der Lage ist. Dies ändert keineswegs irgend etwas an der allgemeinen Erkenntnis, daß Österreich in erster Linie ein Fertigwarenexportland ist, nur ergibt sich daraus, daß die Spezialisierung der österreichischen Produktion auf höchstwertige Artikel offenbar noch immer nicht genug fortgeschritten ist. Bei den Rohstoffen und Halbfabrikaten liegen die Dinge gerade umgekehrt. Hier sind die von Österreich ausgeführten Artikel hochwertiger als die eingeführten und an den Beziehungen der beiden Kurven zueinander hat sich bis in das Jahr 1933 hinein nichts Wesentliches geändert; beide zeigen einen gleichmäßigen und gemeinsamen, allerdings sehr geringfügigen Abstieg. Dieser Gegenstand bedarf — auch wegen der Währungsschwankungen — noch einer eingehenden Untersuchung, die geeignet ist, wichtige weitere Aufhellungen über das sogenannte „reale Aus-

tauschverhältnis“ Österreichs im Außenhandel zu bringen. Gegenwärtig sollen nur die grundlegenden Tatsachen festgehalten werden; die eingehende Prüfung der Zusammenhänge bleibt einer späteren Gelegenheit vorbehalten.

Preise des Zentners Ein- bzw. Ausfuhrgut in Schilling

	Einfuhr			Ausfuhr		
	Rohstoffe und Halbfabrikate	Fertigwaren	Ins-gesamt	Rohstoffe und Halbfabrikate	Fertigwaren	Ins-gesamt
1932 X	8·87	294·71	21·73	10·93	214·93	36·28
XI	8·76	303·02	20·56	11·81	211·67	40·61
XII	10·70	312·83	22·19	11·29	195·69	40·82
1933 I	8·65	315·14	18·61	12·52	180·24	44·54
II	8·80	293·04	19·81	13·66	195·55	50·42
III	10·76	267·92	23·19	11·75	197·06	43·31
IV	11·99	230·77	23·23	11·00	180·59	36·18

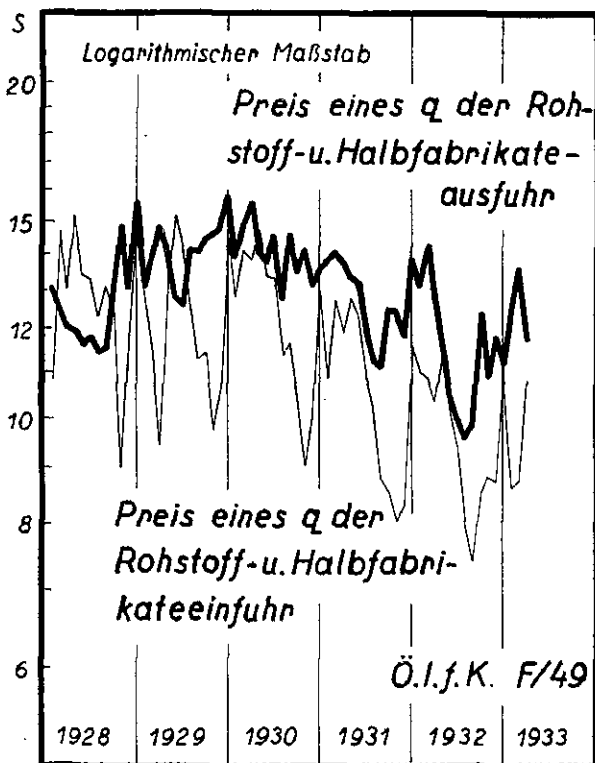
Der Gesamtertrag der öffentlichen Abgaben besserte sich im April um 7 Millionen Schilling und erreichte 82 Millionen gegenüber 90 Millionen im April 1932. Im gleichen Monat waren die Zolleinnahmen mit 16·8 die höchsten dieses Jahres, allerdings wesentlich niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres. Auch diese Ziffern stimmen mit den Angaben über den Verkehr bei den Bundesbahnen der Bewegung nach gut überein.

INTERNATIONALE ÜBERSICHT ÜBER DIE ENTWICKLUNG DES AUSSENHANDELS

In Fortführung der internationalen Übersichten, die in den letzten drei Heften erschienen sind, wird diesmal die Entwicklung von Ausfuhr, Einfuhr und Warenhandelsbilanz einer Reihe von Ländern dargestellt. Ebenso wie in den bisher erschienenen internationalen Zusammenstellungen werden nicht die absoluten Ziffern wiedergegeben, sondern *Indexziffern* (Meßziffern), wobei wieder einheitlich der Monatsdurchschnitt des Jahres 1928 gleich 100 gesetzt wurde. Fragen, bei denen es auf die absolute Größe des Außenhandels ankommt, können daher auf Grund der hier gegebenen Daten nicht beantwortet werden. Ferner muß hervorgehoben werden, daß weder die Senkung der Preise berücksichtigt wurde, noch die Entwertung der verschiedenen Währungen. Die Ziffern für England stellen also z. B. die Bewegung von Aus- und Einfuhr in entwerteten Pfunden dar, so wie sie sich in der amtlichen Handelsstatistik finden. Wollte man das „reale Volumen“ des Außenhandels berechnen, so müßte man die hier angeführten Ziffern mit dem Preisindex, bzw. dem Geldentwertungskoeffizienten multiplizieren.

Einer besonderen Erläuterung bedürfen die Angaben über die Bilanz des Warenhandels. Die Bilanzziffern in den Tabellen stellen nicht etwa das

Entwicklung der Zentnerpreise im Außenhandel



Verhältnis des Ausfuhr-, bzw. Einfuhrüberschusses zur Gesamteinfuhr oder zum gesamten Außenhandel dar. Ob der Überschuß im Vergleich mit dem Gesamtvolumen des Außenhandels groß oder klein ist, ob er ein Drittel oder ein Viertel oder einen anderen Bruchteil der Einfuhr oder Ausfuhr ausmacht, ist aus der Tabelle nicht zu ersehen. Die Bilanzziffern sind vielmehr zu verstehen als die *perzentuelle Veränderung der absoluten Größe des Aus-, bzw. Einfuhrüberschusses*, wobei wieder der Monatsdurchschnitt 1928 gleich 100 gesetzt ist. Dabei ist aber das Vorzeichen besonders zu beachten. Ein Einfuhrüberschuß ist mit minus, ein Ausfuhrüberschuß mit plus bezeichnet. Wenn z. B. Deutschland im Jahre 1928 einen Einfuhrüberschuß von 100 und im Jahre 1931 einen Ausfuhrüberschuß von 168 aufweist, so bedeutet das eine Verschiebung der Bilanz von -100 auf $+168$, also eine „Besserung“ um 268%. Warum hier diese Art der Darstellung gewählt wurde und die Bilanz nicht, wie es üblich ist, in Prozenten der Einfuhr ausgedrückt wurde, wird unten erklärt. Es sei hier nur erwähnt, daß beide Arten der Darstellung ihre Berechtigung haben und es nur von den Schlüssen, die man aus den Zahlen ziehen will, abhängt, welche Darstellungsart man zu wählen hat.

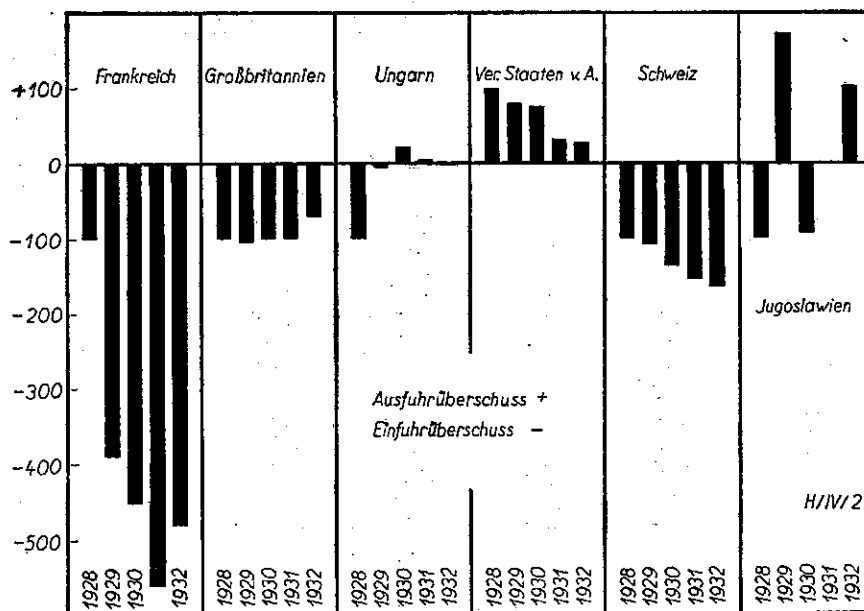
Bei näherer Durchsicht der Ziffern fällt in erster Linie der katastrophale Rückgang von Ein- und Ausfuhr in allen Ländern auf. Darüber wurde jedoch schon soviel geschrieben, daß es sich erübrigt, weitere Betrachtungen anzustellen.

Sehr interessante Ergebnisse liefert eine ein-

gehende Prüfung der *Bilanzziffern*. Es zeigt sich hier sehr deutlich eine *gegenläufige Bewegung* bei Schuldner- und Gläubigerländern, genauer gesagt *Kapitalimport- und Kapitalexportländern*. Die Krisenjahre seit 1929 sind durch das vollständige Aufhören des Kapitalexportes aus den reichen Ländern Westeuropas und den Vereinigten Staaten charakterisiert. Der Kapitalstrom, der sich aus diesen Ländern nach Mittel- und Osteuropa ergoß, ist zum Stillstand gekommen oder fließt sogar in umgekehrter Richtung. Es ist daher eine Verschlechterung der Handelsbilanz der Kapitalexportländer zu erwarten, sei es daß ein vorhandener Einfuhrüberschuß zunimmt, sei es daß ein Ausfuhrüberschuß sinkt. Diese Entwicklung ist sehr deutlich bei Frankreich, den Vereinigten Staaten und der Schweiz zu beobachten. Der französische Einfuhrüberschuß steigt von 1928 bis 1931/32 auf das vier- bis fünffache, der Einfuhrüberschuß der Schweiz um 64%, der Ausfuhrüberschuß der Vereinigten Staaten sinkt auf etwas mehr als ein Viertel. Bei Frankreich und der Schweiz wird diese Vergrößerung des Einfuhrüberschusses noch durch den Zustrom von Fluchtkapitalien verstärkt und gleichzeitig durch das Nachlassen der Einnahmen aus dem Fremdenverkehr abgeschwächt. Die quantitative Bedeutung aller dieser Kräfte könnte nur auf Grund einer eingehenden statistischen Untersuchung ermittelt werden. Der Einfluß der Kapitalbewegungen dürfte aber bei den genannten Ländern von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein.

Ein- und Ausfuhrüberschuß einiger Länder

Durchschnitt 1928 = 100



fuhr ihren eigenen Gesetzen folgt. Die absolute Größe dieser Differenz ist eben durch die erwähnten Faktoren bestimmt (Kapitalbewegungen, Fremdenverkehr usw.). Wenn man die Einfuhr restriktiert und gleichzeitig der Kapitalexport aufhört, wie es z. B. bei Frankreich der Fall war, so kann die Folge nur die sein, daß die Ausfuhr um so stärker sinkt. Die Größe des Einfuhrüberschusses kann durch die Einfuhrbeschränkung nur indirekt beeinflußt werden, nämlich dadurch, daß durch die Behinderung der Einfuhr der Kreditverkehr mit dem Ausland oder die sonstigen unsichtbaren Posten der Zahlungsbilanz beeinflußt werden. Dieser indirekte Einfluß kann sich aber sowohl in der Richtung einer Vergrößerung als auch in der einer Verkleinerung der Bilanz geltend machen.

Jetzt dürfte es auch schon klar geworden sein, warum in der obigen Statistik auf die Bewegung der *absoluten* Größe der Bilanz Gewicht gelegt wurde und nicht auf ihr *Verhältnis zur Einfuhr*. Die soeben angestellten Überlegungen über die Abhängigkeit der Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr von verschiedenen Faktoren gelten eben nur für die absolute Größe dieser Differenz. Wenn diese absolute Größe einmal feststeht, dann kann man sie natürlich nach Belieben mit der Einfuhr oder Ausfuhr in Beziehung setzen. Diese Verhältniszahl ist aber von untergeordneter Bedeutung. Da Ein- und Ausfuhr in allen Ländern so katastrophal gesunken ist, ist überall dort, wo bestehende Einfuhrüberschüsse größer geworden sind (z. B. Frankreich) oder wenigstens nicht im gleichen Verhältnis wie Einfuhr und Ausfuhr gesunken sind (z. B. England, Österreich), der Einfuhrüberschuß in Prozenten der Einfuhr gestiegen. Darin darf man jedoch kein zusätzliches Gefahrensymptom sehen, neben der Tatsache, daß das Ge-

samtvolumen des Außenhandels gefallen ist. Wenn man nun um jenes Verhältnis von Einfuhrüberschuß zur Einfuhr herabzudrücken, die Einfuhr neuen Beschränkungen unterwirft, muß, wie oben auseinandergesetzt wurde, auch die Ausfuhr sinken, und der Einfuhrüberschuß wird im Verhältnis zur Einfuhr noch größer werden — sofern nicht *zufällig* jene Faktoren sich ändern, die die absolute Größe des Einfuhrüberschusses bestimmen (Kapitalbewegung, Fremdenverkehr usw.).

Diese Überlegungen und Erkenntnisse sind eine deutliche Mahnung, bei der Interpretation der Handelsbilanzziffern die größte Vorsicht walten zu lassen und sich insbesondere davor zu hüten, eine „ungünstige“ Bilanz durch Einflußnahme auf Aus- oder Einfuhr bekämpfen zu wollen.

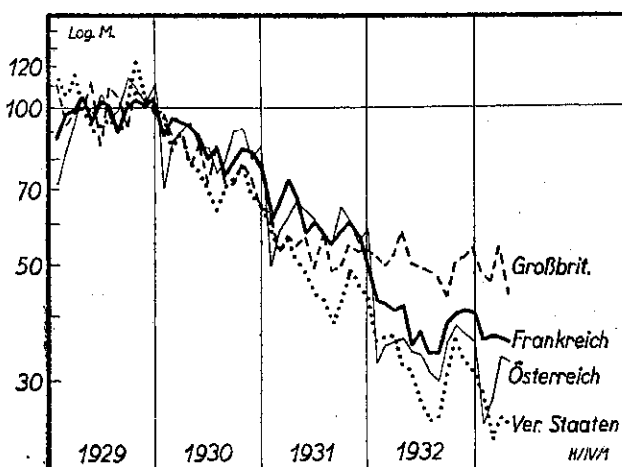
ENGLAND

Die englische Wirtschaftslage in den abgelaufenen Monaten ist in erster Linie durch die wirtschaftlichen und finanziellen Ereignisse in den Vereinigten Staaten beherrscht. Äußerlich scheint der Einfluß der amerikanischen Vorgänge nicht ungünstig zu sein — wenn man sich nämlich auf Betrachtung der Ziffern über Geldumlauf, Goldbestand und Geldmarkt beschränkt. Die akute Krise des amerikanischen Geld- und Kreditsystems, die sich ja schon seit längerer Zeit ankündigte, hat die Kontrastwirkung gehabt, daß die verhältnismäßig große Stabilität der englischen Wirtschaft und Währung, die in allen Wirtschaftszahlen zum Ausdruck kommt, allgemein ins Bewußtsein trat. Diese internationale Vertrauensstärkung für das Pfund wurde dadurch noch verstärkt, daß die Mißtrauenswelle, die die amerikanischen Währungsexperimente hervorriefen, in vermindertem Ausmaß auch auf die anderen noch vorhandenen Goldwährungsländer übergriff und zu starken Abziehungen aus Frankreich, der Schweiz und besonders Holland führte.

Die Folge war ein starkes Zuströmen von kurzfristigen Kapital, zum Teil repatriierten Fluchtkapitalien nach London. Der Pfundkurs stieg auf über 70% seines Paritätswertes. Ein weiteres Steigen wurde jedoch von der Bank von England aufgehalten, die große Goldkäufe vornahm. Im ersten Quartal konnte die Bank Gold im Werte von 52 Millionen Pfund zum Paritätskurs, bzw. 73 Millionen Pfund zum Marktwert anschaffen. Die Differenz zwischen Paritätswert und Marktpreis, also der Preiszuschlag, der der Pfundentwertung entspricht, wurde aus dem „Exchange Equali-

Wert der Ausfuhr einiger Länder

Durchschnitt 1928 = 100



sation Fund“ des Schatzamtes beglichen. Seither ist der Goldbestand der Bank von England noch weiter gestiegen. (Auf 187 Millionen Paritätswert Ende Mai.) Die Bewegung der Goldbestände ist auf der beigegebenen Abbildung deutlich zu sehen. Die Flüssigkeit des Geldmarktes hat noch zugenommen; der Privatkont ist weiter gefallen. Soviel über die äußeren und unmittelbaren Folgen der amerikanischen Vorgänge auf England.

Die Fernwirkungen können nicht günstig eingeschätzt werden. Der englische Export wird sehr bald unter der verstärkten amerikanischen Konkurrenz zu leiden haben und die Steigerung

der allgemeinen Unsicherheit in der Welt kann keine günstigen Folgen haben. Die zukünftige Entwicklung hängt aber gegenwärtig vollständig vom Ausgang und den Ergebnissen der Weltwirtschaftskonferenz ab; es ist daher ausgeschlossen im gegenwärtigen Zeitpunkt irgendeine Prognose aufzustellen.

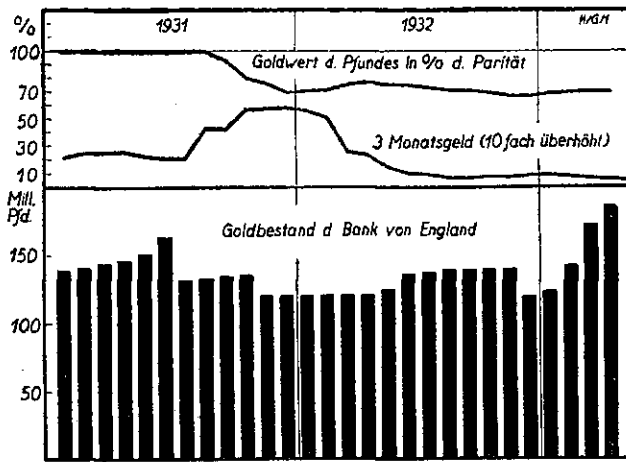
Von den soeben besprochenen Vorgängen auf dem Gebiete der Währung abgesehen hat sich die Wirtschaftslage kaum geändert. Der Notenumlauf ist nahezu vollkommen stabil. Die Zunahme des Goldvorrates wurde nämlich zum großen Teil durch Verkäufe von Staatspapieren in seiner Wirkung auf den Umlauf ausgeglichen. Der Stand an Wertpapieren (Regierungs- und private Sicherheiten des Issue- und des Banking-Departments der Bank of England) betrug:

1932	Mill. Pfunde	1933	Mill. Pfunde
Jänner	378	Jänner	410
Februar	358	Februar	390
März	370	März	371
April	368	April	356

Der gesamte Geldumlauf hat sich daher nicht geändert.

Der Beschäftigungsgrad hat sich während des laufenden Jahres etwas gebessert, hauptsächlich dank einer Belebung der privaten Bautätigkeit, die schon im letzten Quartal 1932 begonnen und seither angehalten hat. Die geschätzten Kosten der

Großbritannien



Englische Wirtschaftszahlen

Zeit	Goldbewegung ¹⁾ in 1000 Pf. Strl.	Kapitalmarkt						Preise und Löhne			Außenhandel		Produktion u. Beschäftigung						
		Börse ²⁾		Zins ³⁾		Clearing		Großhandel ⁴⁾			Ausfuhr von Fertigfabrikaten	Einfuhr von Rohstoffen	Eisenbahn- nahmen a. d. Güterverkehr ⁵⁾	Kohlenför- derung	Roheisenpro- duktion	Unterstützte Arbeitslose ⁶⁾			
		92 Indu- stri- aktien	Index des W- trans ferren- zahl. Werte	Index für kurzfristiges Geld	3-Monats- geld	London Bankers Clearing House London	Emissionen	Gesamt- index	Industrie- stoffe	Neuer Wochenlohn- index	Mill. Pf. Strl.	Mill. Pf. Strl.	Mill. Pf. Strl.	Mill. Tonn.	1000 Tonn.	1000			
		1924 = 100	1924 = 100	%	Mill. Pf. Strl.	Mill. Pf. Strl.	1924 = 100	Daz. 1924 = 100	Mill. Pf. Strl.	Mill. Pf. Strl.	Mill. Pf. Strl.	Mill. Tonn.	1000 Tonn.	1000					
1932																			
Jänner ..	- 4338	82	107.5	169	5.65	1330	1250	2.9	63.4	61.0	96.50	23.4	22.6	16.9	13.8	6.67	18.5	298	2855
Februar ..	- 1440	80.5	107.2	163	5.11	1750	1680	12.0	63.4	60.7	95.50	22.6	22.4	15.4	15.0	6.90	18.0	307	2809
März ...	+ 327	86	97.0	97	2.64	1700	1635	12.1	63.0	59.7	95.50	24.2	23.3	16.5	15.9	6.64	18.1+	303	2660
April ...	+ 6715	83	96.0	79	2.36	1640	1560	18.0	61.6	57.8	95.50	26.8	28.5	13.4	14.4	6.44	17.7	296	2727
Mai	+ 4286	77	91.7	54	1.57	1640	1680	12.3	60.6	56.5	95.50	23.2	22.8	13.7	14.4	6.04	17.3+	285	2822
Juni	+ 9115	73	92.5	42	1.06	1910	1830	17.5	59.0	55.0	95.50	22.9	24.7	13.5	15.2	6.08	15.4	291	2843
1933																			
Juli	+ 5395	83	82.7	35	0.98	1950	2075	3.3	58.8	55.7	95.25	22.4	21.7	10.8	12.3	5.81	14.4	264	2921
August ..	+ 853	86	83.9	33	0.72	1480	1625	-	59.9	57.6	95.25	21.7	21.5	11.7	13.5	5.73	13.6	234	2947
Sept. ...	+ 1145	90	82.7	32	0.69	1470	1530	-	61.4	59.7	95.25	19.8	20.3	11.2	13.1	6.14	15.0	243	2925
Oktober ..	+ 1167	90	79.0	34	0.84	1590	1580	19.7	60.8	59.3	95.00	22.7	21.6	11.9	11.8	6.38	16.8	249	2810
Nov.	+ 3961	92	81.8	33	0.77	1890	1830	10.8	60.8	59.1	94.50	22.5	21.8	13.7	12.1	6.55	17.0	250	2849
Dez.	+ 9300	91	81.9	35	0.93	1480	1540	4.3	60.8	58.7	94.50	23.6	24.2	15.6	12.7	6.12	18.6	257	2776
Jänner ..	96	82.2	35	0.92	1725	1630	8.3	60.3	58.4	94.50	22.1	21.3	15.1	12.3	6.02	18.3	259	2955	
Februar ..	+ 5200	95	81.3	35	0.88	1590	1530	7.2	59.5	57.8	94.00	21.4	22.0	13.2	13.3	6.33	18.0	271	2915
März ...	92	82.1	32	0.68	1720	1650	13.5	58.7	57.4	94.00	25.4	24.5	14.1	13.6	6.45	17.4	300	2821	
April ...	93	80.2	32	0.66	1580	1510	8.3	58.5	57.3	94.00	20.5	21.8	13.0	13.9	-	16.6	303	2738	
Mai	96	81.5	30	0.53	-	-	-	-	-	94.00	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Offizieller Diskontsatz seit 30. Juni 1932 2 1/2%.

* Von Saisonschwankungen bereinigt. - ¹⁾ Netto-Zu- (+) und -Abfluß (-) bei der Bank von England in 1000 Pf. Strl. - ²⁾ 15. des Monats. -

³⁾ Woche vor dem 15. - ⁴⁾ Monatsdurchschnitt. - ⁵⁾ Am 25. des Monats; Arbeitslosenversicherungspflichtige. - ⁶⁾ Vorläufige Ziffer. - ⁷⁾ 4 Wochen ausschließlich der Bankfeiertagswoche. - ⁸⁾ 4 Wochen. 13 Notierungen pro Jahr.

Nach dem „Monthly Bulletin“ des „London and Cambridge Economic Service“.

genehmigten Bauvorhaben betragen in Millionen Pfund:

	1931	1932	1933
1. Quartal	16.1	14	19
2. "	16.7	17.9	
3. "	16.3	14.2	
4. "	13	19	

In der Baumwollindustrie hat sich die Lage eher etwas verschlechtert. Die Stahlproduktion zeigt jedoch eine nicht unbeträchtliche Produktionssteigerung:

	Stahlproduktion in 1000 Tons	
	1932	1933
Jänner	402	407
Februar	460	483
März	443	508
April	406	551

Daß dies ausschließlich eine Folge des erhöhten Zollschatzes ist und nicht etwa auf einen Mehrbedarf infolge gebesserten Geschäftsganges zurückgeführt werden kann, geht daraus hervor, daß die Einfuhr gesunken und die im Inland verfügbare Menge daher gleichgeblieben ist.

Alle sonstigen verfügbaren Produktions- und Umsatzziffern zeigen eine bemerkenswerte Stabilität und im allgemeinen eher eine kleine Besserung.

Die Preise haben nach einer Periode absoluter Stabilität im letzten Quartal 1932 ihre langsame Abwärtsbewegung wieder aufgenommen und zwar sowohl die Großhandels- als auch die Kleinhandelspreise.

Auch die Arbeitslosigkeit hat sich sehr wenig verändert. Sie ist etwas größer als in den Vergleichsmonaten des vorigen Jahres. Dafür war der saisonmäßige Rückgang in den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres etwas stärker als in den vorhergehenden Jahren. Er betrug in den Monaten Februar, März, April dieses Jahres 40.000, 94.000 und 84.000 gegenüber einem Rückgang im Durchschnitt des Jahres 1923—1929 von nur 34.000, 69.000 und 17.000. In Prozenten aller Versicherten betrug die Arbeitslosigkeit im April 1933 ebensoviel wie im April 1932, nämlich 21.4. Die Anzahl der beschäftigten Personen ist nämlich in derselben Zeit schätzungsweise um 92.000 gestiegen — im gleichen Verhältnis wie die Zahl der Arbeitslosen.

Die Bewegung des Außenhandels war ebenfalls sehr gering. Die Wertziffern der gesamten Ein- und Ausfuhr und des Einfuhrüberschusses betragen:

1932	Ein- fuhr	Aus- fuhr	Über- schuß in Millionen £	1933	Ein- fuhr	Aus- fuhr	Über- schuß
Jänner	62.1	31.1	31.0	Jänner	54.1	29.2	24.9
Februar	70.2	30.0	40.2	Februar	49.1	27.9	21.2
März	61.2	31.2	30.0	März	56.3	32.6	23.7
April	53.5	34.8	18.7	April			

In Pfunden ausgedrückt sind die Umsätze zwar zurückgegangen; dafür sind die Preise gefallen und das reale Volumen ist wohl unverändert geblieben. Der scharfe Rückgang der Fertigwarenausfuhr im April (siehe Kolonne 12 der englischen Wirtschaftszahlen) ist darauf zurückzuführen, daß heuer Ostern in den April fiel und der April außerdem 5 Sonntage aufwies. Pro Arbeitstag betrug die Ausfuhr von Fertigwaren in 1000 Pfund:

	1932	1933
Februar	900	900
März	1000	940
April	990	930

Als England im Jahre 1932 zum Schutzzollsystem überging wurde vielfach die Befürchtung geäußert, daß England einen Teil seines Zwischenhandels verlieren werde. Die nun zur Verfügung stehenden Ziffern scheinen zu beweisen, daß die Befürchtung nicht unbegründet war. Wenn man nämlich die Ziffern des gesamten Handelsvolumens (Einfuhr plus Ausfuhr) der ersten 4 Monate des laufenden Jahres mit den korrespondierenden Ziffern des Jahres 1931 vergleicht, ergibt sich ein Rückgang von 22.1%, während das Volumen der Reexporte um 32.5% gefallen ist.

Für die nächste Zukunft erhofft man sich einen Aufschwung des Außenhandels, weil es in letzter Zeit gelungen ist mit Deutschland, Schweden, Norwegen und Argentinien Handelsverträge abzuschließen, die eine Senkung verschiedener Zollsätze brachten.

UNGARN

Irgendwelche auffallende Veränderungen haben sich in der Wirtschaftslage Ungarns während des abgelaufenen Halbjahres nicht ergeben. Die Wirtschaft verharrt auf dem tiefen Stand, den sie Ende 1932 erreicht hat und zeigt kaum mehr als Anzeichen einer saisonmäßigen Besserung. Wenn die Stimmung im ganzen etwas zuversichtlicher geworden ist, so läßt sich vorläufig schwer entscheiden, ob das auf die begründete Aussicht auf eine Besserung zurückzuführen ist, oder — was wahrscheinlicher ist — nur darauf, daß man sich an das tiefe Niveau zu gewöhnen beginnt.

Die ungarische Wirtschaft stöhnt noch immer unter den Fesseln der Devisenbewirtschaftung. Die Entwertung des Pengö gegenüber den ausländischen Währungen beträgt zirka 30%. Der Kurs des Pengö auf den schwarzen Märkten und im Ausland hat sich aber in den letzten Monaten einigermaßen gebessert. Der Preis des Kilo Feingoldes bewegt sich zwischen 5.050.— und 5.100.—

Pengö, gegenüber einem offiziellen Ankaufspreis der Ungarischen Nationalbank von 3.800— Pengö, was einem 33%igen Agio entspricht. Trotz des österreichischen Beispiels hat man sich in Ungarn noch nicht entschließen können, irgendwelche entscheidenden Schritte zur tatsächlichen Anerkennung der Pengöentwertung zu unternehmen. Man hält an der Fiktion der Paritätskurse fest und ein großer Teil des Außenhandels wickelt sich noch auf Basis der fiktiven Kurse ab. Allerdings vergrößert sich das Gebiet des Außenhandels, in welchem für Exportdevisen höhere Preise gezahlt werden, als der Goldparität entspricht. Die diesbezüglichen Vorschriften sind aber noch unübersichtlich und uneinheitlich, so daß sich noch kein offizielles einheitliches Aufgeld für Golddevisen herausbilden konnte.

Die Folge dieses Zustandes ist, daß die Devisenvorschriften viel rigorosier gehandhabt werden müssen als in den Nachbarstaaten, die die Entwertung ihrer Währungen mehr oder weniger weitgehend anerkannt haben. Daß dieser Zustand nicht zu noch größeren Mißständen geführt hat, ist zum Teil dem Umstand zu verdanken, daß die Entwertung des Pengö ziemlich genau der Entwertung des österreichischen Schillings und des Dinars entspricht. Daher kann sich der österreichisch-ungarische Clearingverkehr, der auf der Basis der alten Parität abgerechnet wird, reibungslos abwickeln.

Der Grund, warum gerade Ungarn sich so hartnäckig weigert, die Tatsache der Entwertung seiner Währung anzuerkennen, liegt in erster Linie in der gesetzlichen Goldgarantie, die im August 1931 für alle Einlagen bei den Banken und Sparkassen gewährt wurde, um die Einleger von einem Run abzuhalten. Dieser Zweck wurde damals auch tatsächlich erreicht. Der Preis dafür war aber ein sehr hoher, wie sich jetzt herausstellt; er besteht darin, daß die Rückkehr zu normalen Verhältnissen nun außerordentlich schwierig ist. Aus diesem Grunde ist die Nicht-Anerkennung der Goldklausel in England und den Vereinigten Staaten für Ungarn ein überaus wichtiger Präzedenzfall, der weitreichende Folgen haben kann.

Die staatliche Finanzverwaltung kämpft andauernd mit großen Schwierigkeiten. Das Budget muß immer wieder durch Sanierungsmaßnahmen geflickt werden. Eine große Rolle spielen dabei die Gelder des Transferfonds. Ungarn hat bekanntlich schon vor langer Zeit ein Transfermoratorium erlassen und es haben sich bereits bedeutende Summen auf den gesperrten Transfer-Konten bei der Ungari-

schen Nationalbank angesammelt. Wenn diese Summe, sowie die Pengöspitzen, die sich infolge der mit verschiedenen Staaten auf der Basis der gesetzlichen Währungsparität abgeschlossenen Clearingverträge gebildet haben, nicht wieder in den Verkehr gebracht würden, müßte mit der Zeit ein Deflationsdruck entstehen, das gesamte Preis- und Einkommensniveau müßte sinken, die Ausfuhr steigen, die Einfuhr gehemmt werden, der Kurs des Pengö sich wieder der Parität nähern und schließlich die Devisenbilanz günstiger werden. Die Besserung der Devisenbilanz müßte sogar sofort beginnen, wenn man die Pengöentwertung anerkennen und auf die Hebung seines Kurses gegenüber dem Gold verzichten würde.

Aber wie gesagt, man läßt es gar nicht so weit kommen. Um den Deflationsdruck der auf den verschiedenen Transfer- und Clearing-Sperr-Konten sich ansammelnden Beträge zu beseitigen, wurden eine Reihe zum Teil undurchsichtiger Kreditoperationen vorgenommen, die alle darauf hinauslaufen, auf Umwegen dem Staat und der Wirtschaft jene Beträge in Kreditform zukommen zu lassen, die angesammelten Summen also wieder in den Umlauf zu bringen. Das berechtigt aber noch nicht von Inflation zu sprechen, solange die auf Sperrkonto angesammelten Beträge nur *einmal* ausgegeben werden. Allerdings muß man sich darüber klar sein, daß auf diese Weise die Transferierung

Zeit	Geldmarkt und Börse			Preise		Außenhandel, Beschäftigung		
	Banknoten- umlauf	Exkomplizierte Wechsel, War- rans u. Effekt.	Artenindex (mit sämtlichen Kapitalverän- derungen)	Landwirtschaft und Viehzucht (Großhandels- preisindex) *)	Durchschnitt sämtl. Waren (Großhandels- preisindex) *)	Einfuhr	Ausfuhr	Index der Arbeitslosig- keit
	Mill. Pengö	Mill. Pengö	1926=100	1913 = 100		Mill. Pengö		1925/27 =100
	1	2	3	4	5	6	7	8
1932								
Jänner...	415·9	424·7	—	89	98	27·9	23·8	137·7
Februar...	383·0	396·0	—	90	99	26·0	23·3	137·1
März...	373·9	407·2	—	92	99	31·1	25·1	131·5
April...	417·5	427·2	—	90	97	26·2	26·6	126·1
Mai...	370·1	405·1	—	90	97	28·2	25·7	120·9
Juni...	389·4	431·6	—	90	96	29·8	27·1	119·2
Juli...	403·1	448·4	—	87	94	23·7	22·9	118·8
August...	376·0	442·4	—	80	89	25·1	25·6	118·4
Septemb.	372·2	452·7	97·9	80	90	26·4	32·9	117·4
Oktober	410·4	480·3	84·8	75	86	27·1	31·3	120·9
Novemb.	347·8	450·9	84·9	69	82	30·3	30·5	123·6
Dezember	352·7	462·9	82·8	68	81	33·5	35·6	130·4
1933								
Jänner...	350·2	457·0	86·2	71	82	22·3	23·6	132·5
Februar...	343·5	453·9	80·8	72	83	21·7	26·5	
März...	354·7	455·8	79·1	71	82	26·1	30·2	
April...	357·4	458·8	77·5	68	80	22·9	23·6	
Mai...								

*) Ab 1. Jänner 1929 gewogener Index neuen Systems. Der neue Preisindex besteht aus 54 Waren; er enthält mit Ausnahme von Malz sämtliche Waren des alten Preisindex.
Mitgeteilt von der Wirtschaftsforschungs-Abteilung des Königl. ung. Statistischen Zentralamtes.

der angesammelten Anleihebeträge auf unbestimmte Zeit verschoben wird. Denn die Sachlage ist ja, ganz allgemein gesprochen, nicht die, daß man erst dann transferieren kann, wenn sich zufällig, als ein Geschenk des Himmels ein Ausfuhrüberschuß einstellt. Gerade das Umgekehrte ist richtig. Den Ausfuhrüberschuß kann man mit Sicherheit erst dann erwarten, wenn eine restriktive Umlaufpolitik gemacht wird — restriktiv im Verhältnis zum Ausland. Diese restriktive Umlaufpolitik wird eben dadurch bewirkt, daß die von den Schuldern eingezahlten Beträge nicht mehr in Verkehr gebracht werden. Dann entsteht der Ausfuhrüberschuß von selbst. Wenn man jedoch jene Summe wieder ausleiht, kann der für die Transferierung notwendige Ausfuhrüberschuß nur durch einen Zufall entstehen, nämlich dann, wenn im Ausland eine expansive Kreditpolitik betreibt und die Ungarische Nationalbank der Versuchung widersteht, denselben Weg einzuschlagen.

Im übrigen haben sich, wie schon erwähnt, in den ungarischen Wirtschaftszahlen keine nennenswerten Verschiebungen ergeben, der Geldumlauf ist etwas kleiner als voriges Jahr. Der Wechselbestand ist jedoch höher und zeigt eine Tendenz zu steigen. Die Außenhandelsbilanz ist seit einigen

Monaten aktiv. Das Volumen des Außenhandels ist aber noch weiter eingeschrumpft.

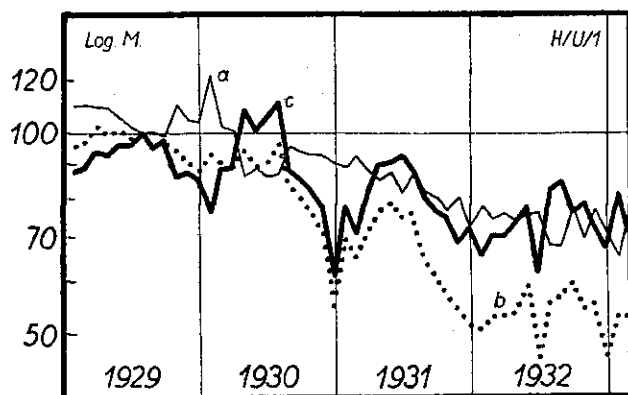
Das ungarische Konjunkturinstitut veröffentlicht in dankenswerter Weise in seinem letzten Vierteljahrsbericht zum erstenmal einen *Index der landwirtschaftlichen Exportpreise* und der *industriellen Importpreise*. Die Bewegung dieser beiden Indizes ist aus der beigegebenen Abbildung zu ersehen. Man sieht deutlich, um wieviel stärker die Exportpreise gefallen sind, als die Importpreise. Die dritte Kurve der Abbildung bringt die Bewegung des Verhältnisses der Importpreise zu den Exportpreisen zur Darstellung; also die Exportpreise landwirtschaftlicher Produkte in Prozenten der Preise der industriellen Importgüter. Diese Kurve stellt mithin die Bewegung des sogenannten „realen Austauschverhältnisses“ im internationalen Handel dar. Man sieht wie ungünstig sich dieses Verhältnis im Verlaufe der Krise für Ungarn gestaltet hat. Dasselbe gilt für alle Agrar- und rohstoffproduzierenden Länder, da die Agrar- und Rohstoffpreise — wie in jeder Depression — stärker gesunken sind als die Preise der industriellen Fertigwaren.

Das Abgleiten dieser Kurve der Außenhandelspreisschere bringt die Tatsache zum Ausdruck, daß dasselbe Exportquantum landwirtschaftlicher Produkte im Jahre 1932—33 nur 70—80% jener Menge von industriellen Importwaren kaufen konnte, die sie im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1927 einbrachte. Mit anderen Worten pro importierte Mengeneinheit industrieller Güter mußte 1932 bis 1933 eine um 20—30% größere Menge landwirtschaftlicher Exportgüter hingegeben werden als 1925—1927.

Da Ungarn kein reiner Agrarstaat ist, sondern auch Industrieartikel exportiert und Rohstoffe importiert, verschiebt sich das Verhältnis einigermaßen zugunsten Ungarns, wenn man den gesamten Export und Import der Berechnung zugrunde legt. Dann sind nach den Berechnungen des ungarischen Konjunkturinstitutes im Durchschnitt des Jahres 1932 die Importpreise auf 71·2 gefallen, die Exportpreise auf 60·6 gesunken und der Index der Preisschere (Exportpreise in Prozenten der Importpreise) beträgt 84·4.

Ungarische Außenhandels-Preisindizes*)

1925—1927 = 100



- *) a) Importpreisindex industrieller Produkte.
 b) Exportpreisindex landwirtschaftlicher Produkte.
 c) Exportpreisindex landwirtschaftlicher Produkte in % des Importpreisindex industrieller Produkte = Außenhandelspreisschere.

Table titled 'Produktion' showing industrial production data for various goods like coal, iron, steel, and textiles from 1928 to 1933. Includes columns for 'Zeit' (Year) and 'Produktion' (Production) with sub-categories like 'Steinkohle', 'Eisenerz', 'Rohstahl', etc.

* Saisonbereinigt. - 0 Durchschnitt.

Table titled 'Arbeitsmarkt' showing labor market statistics for Austria from 1928 to 1933. Includes columns for 'Zeit' (Year) and 'Arbeitsmarkt' (Labor Market) with sub-categories like 'Produktion', 'Arbeitslosigkeit', and 'Unterstützte Arbeitslose'.

* Saisonbereinigt. - 0 Durchschnitt.

12) Am Monatsende. - 14) Ab Mitte 1928 einschließlich ungefähr 70.000 nicht arbeitslosenversicherungs-pflichtige Hausgehilfinnen und Lehrlinge. Stand am Monatsende. - 15) Stand um die Monatsmitte. - 16) Monatssummen.

